

Beobachtungen über die Klippenhülle im Gelände des Faniteums (Wien, XIII. Bezirk) in der St. Veiter Klippenzone

Von SIEGMUND PREY*)

Österreichische Karte 1 : 50.000
Blatt 58

Wien
Klippenzone
Klippenhülle
Mergeliges Oberalb
Tonmergeliges Cenoman
Flyschmittelkreide

Zusammenfassung

Es wird von einer Baugrube im Faniteum (Wien, 13. Bezirk) im Bereich der St. Veiter Klippenzone die Grenze zwischen Klippe und Klippenhülle beschrieben. Hier grenzen an den Aptychenkalk zuerst Mergel des Oberalbs, daran kalkärmere Mergel des Cenomans und diese gegen Nordwesten an rote Schiefertone der Flyschmittelkreide. Westlich dieser Klippe war auch eine Keuperklippe zu erkennen.

Die Frage wird zur Diskussion gestellt, ob nicht doch hier deutlich wird, daß die Klippe ein Olistolith ist, der auch die Albmergel mitgebracht hat, denn in der Flyschmittelkreide sind alb-cenomane Anteile enthalten, jedoch nur in Tiefseefazies. Südlich vom Faniteum am Rande von Tennisplätzen wurde aus roten und grünen etwas mergeligen Schiefertönen mit kompakteren Lagen eine auch Kalkschaler führende Cenomanfauna gewonnen.

Summary

New outcrops near the Faniteum building (northern part of the Klippenzone of St. Veit in Vienna) show an overturned sequence of Aptychus Limestone, red and green marls containing planctonic foraminifera (Upper Albian) and similar clayey marls with a poor agglutinating fauna and fewer planctonic forms (Cenomanian). In northern direction red clays with a poor agglutinating fauna of Mid-Cretaceous age as a basal part of the "Flyschmittelkreide" of the Satzbergzug. Red marly clays with agglutinating faunas and scarcely planctonic forms of mostly Cenomanian age have been found recently in a medium position between here and the well known point of Löfflergasse not far from here in the Klippenzone.

The result of the investigations might be an argument for the theory of the klippe being olistolithes which have been transported sediments from less deep water areas into the real deep-water of the Rhenodanubian Flysch Trough.

Im Jahre 1977 hatte der Verfasser Gelegenheit, die Baugrube des Neubaus des Faniteums in Teilen noch ansehen zu können. Die Örtlichkeit liegt in der St. Veiter Klippenzone etwa 250 m östlich vom St. Veiter Türl der Mauer des Lainzer Tiergartens, wo das Klippengebiet gegen Nordwesten an das größere Areal von Flyschmittelkreide des Satzbergzuges grenzt. Trotz der verspäteten Mitteilung ist der mitgeteilte Befund immer noch aktuell.

*) Anschrift des Verfassers: Dr. SIEGMUND PREY, Eckpergasse 38, A-1180 Wien.

Die Baustelle liegt auf einem Klippenhügel, der komplex zusammengesetzt ist und wo die Klippengesteine von einer tonig-mergeligen Klippenhülle umgeben werden. Nachdem es gelungen ist, aus dieser einige interessante Proben zu gewinnen, ergab sich der Anlaß, kurz darüber zu berichten. In der Karte von R. JANOSCHEK (1956) ist das Gebiet dargestellt. Es ergeben sich aber geringfügige Abweichungen, wie es bei verbesserten Aufschlußverhältnissen nicht anders sein kann.

Die Nordwand der Baugrube des Haupthauses zeigte die interessantesten Aufschlüsse. Etwa 8 m östlich der Westecke der Baugrube stand hellgrauer, örtlich rötlich angehauchter, stark kalzitklüftiger Aptychenkalk westfallend an. Einige Meter des Kalkes waren sichtbar. Unmittelbar darunter kamen rote und grüne verruscelte, mehr mergelige Schiefertone mit seltenen Kalkbröckchen hervor, die die Merkmale eines Bewegungshorizontes zeigen. Von hier nach Osten waren die mergeligen Schiefertone mehrmals freigelegt. Eine kalkreichere Probe stammt etwa aus dem westlichen, eine zweite tonreichere aus dem östlichen Drittel der Wand.

Inmitten der sonst armen Sandschalerfaunen der Flyschmittelkreide fiel die erste der beiden Proben durch größeren Reichtum an Kalkschalern auf. Besonders bemerkenswert sind die häufige *Hedbergella infracretacea* (GLÄSSNER), *Clavihedbergella simplex* (MORROW), *Anomalina torneiana* GAND., und die häufige *Thalmaninella ticinensis* (GAND.). Neben diesen Formen tritt die Begleitfauna zurück: *Lenticulina* sp., *Gyroidina* cf. *globosa* (v. HAGENOW), *Rosalina nitens* REUSS, *Quadriformina allomorphinoides* (REUSS), *Clavulinoides gaultina* (MOROSOWA), *Gaudryina spissa* BERTH., *G.* cf. *rugosa* d'ORB. u. w. a. Hingegen sind Radiolarien häufig, aber Ostracoden und Seeigelstacheln selten. Einzustufen wäre die Fauna ins obere Alb.

Wie gesagt, etwa im östlichen Drittel der Baugrube wurden ähnliche, aber tonreichere Tonmergel beprobt. Und diese Fauna war eine arme Fauna mit wenigen Sandschalern, darunter einigen Psamosiphonellen, Glomospiren, auch einigen schwer definierbaren Formen und dazu vereinzelt *Hedbergella infracretacea* (GLÄSSNER) und *Rotalipora* sp.; ganz selten sind Dentalinen u. w. a. Damit wäre Cenoman sichergestellt. Die Häufigkeit von Radiolarien fällt auch hier auf.

Bemerkenswert ist übrigens, daß sich im Ostteil der Aufschlüsse in diesen Schichten einige bis 15 cm mächtige kalkige Siltsteinbänke einstellen, die flach etwa NW einfallen und zu den in der Klippenhülle häufigeren flyschartigen Sedimenten überleiten. Nach Angabe des Baupoliers müßte ein wenig südlicher innerhalb der nunmehr schon zugebauten Baugrube ein Reiselberger Sandstein anstehen, der auch im Aushub neben den Siltsteinen und Mittelkreideschiefern gefunden wurde.

Wenig westlich vom Haupthaus wurden in der Böschung eines kleinen Hügels mit einer Eiche quarzitisches Arkosandsteine des Keupers beobachtet, die grünlich-bräunlich gefärbt sind und öfter auch rötliche Quarzkörner und -gerölle enthalten. Rote Erde zeigt die begleitenden roten Schiefertone der Klippenhülle an.

Ungefähr 45 m nordöstlich vom Torpfeiler des Eingangstores in den Garten und etwa 8 m von der nördlichen Gartenmauer entfernt wurden aus Röschen zwei Proben roter Schiefertone ohne Hartgesteinseinlagen gewonnen. Von der armen Sandschalerfauna ist höchstens *Trochammina globigeriniformis* J. u. P. zu erwähnen. Radiolarien sind wiederum sehr häufig, Spongiennadeln und Fischzähne selten. Die Proben entsprechen einem häufigeren Typus der Mittelkreideschiefer des Flysches.

Südlich vom Faniteum am Hangfuß gab es damals Aufschlüsse für den Bau von Tennisplätzen in roten, untergeordnet grünen Schiefertönen, die durch kompaktere Lagen gegliedert werden und ab und zu dünne Siltsteinbänke enthalten. Generell fallen sie etwa nach NW ein, sind aber häufig gestört und von mächtigem Gekriech bedeckt. Hier überblickte man den Hang zum Faniteum recht gut. Man sieht, daß die von R. JANOSCHEK (1956) beim Faniteum gezeichnete Klippe in Wirklichkeit wesentlich kleiner ist. Die im Gekriech mitgeführten Lesesteine täuschen eine größere Klippe vor.

Auch die Fauna von hier ist nicht uninteressant, wenn sie auch schlecht erhalten und daher nicht immer genau bestimmbar ist. Jedoch paßt sie in den Rahmen der vorhin beschriebenen Proben. Es gibt darin (nicht häufig) *Hedbergella infracretacea* (GLÄSSNER), *Anomalina lorneiana* GAND., *Ticinella roberti* (GAND.), *Rotalipora ex gr. appenninica* (RENZ) und *Praeglobotruncana delrioensis* (PLUMMER). Eine Reihe von Sandschalern, wie u. a. *Trochammina globigeriniformis* J. u. P. und *Clavulinoides gaultina* (MOROSOWA) und zahlreiche Radiolarien vervollständigen die Fauna, die ins Cenoman zu stellen ist.

Die Befunde zeigen, was sowieso selbstverständlich ist, daß tektonische Bewegungen insbesondere im Randbereich der Klippe stattgefunden haben. Ferner zeigen sie, daß das klippennächste Gestein Oberalb in einer kalkhaltigen Fazies ist, an das ein tonreicheres, aber immer noch etwas Kalk enthaltendes Cenoman anschließt. Nachdem man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß das auch die ursprüngliche Altersfolge ist, ergibt sich daraus eine wahrscheinlich überkippte Auflagerung auf den Klippenkalk. Derartige Sedimente dürften in der Nähe eine gewisse Verbreitung haben, wie der bemerkenswerte Fund einer cenomanen Rotaliporenfauna in der nicht weit entfernten Löfflergasse zeigt, deren Fauna R. NOTH (in R. JANOSCHEK et al., 1956) beschrieben hat.

Es sollen nun von diesem Punkt keine großspurigen Spekulationen ausgehen, aber die eine Feststellung sei gestattet, daß es im St. Veiter Klippenraum tatsächlich zweierlei Sedimente gibt, solche, die noch eine merkliche Menge an Kalkschalern führen und solche, die reine Sandschalerfaunen enthalten und überdies häufig Flyscherscheinungen zeigen. Aber beide fallen etwa in die gleiche Altersspanne. Nur selten gibt es Übergänge zwischen den beiden Faumentypen. Man wird zugeben können, daß diese Befunde kräftige Argumente für jene Theorien sind, denen zufolge die Klippen Olistholithe in den Tiefseesedimenten der Flyschmittelkreide sind, die hier auch noch aus etwas seichteren Meeresteilen stammende Sedimentreste mitgeschleppt haben. Über den Charakter der angesprochenen Faunen der Flyschmittelkreide kann man sich am besten in S. PREY (1973, 1975) informieren.

Literatur

- JANOSCHEK, R., KÜPPER, H. & ZIRKL, E. J.: Beiträge zur Geologie des Klippenbereiches bei Wien. — Mitt. Geol. Ges. Wien, 47, 253–308, Wien 1956.
- PREY, S.: Der südlichste Teil der Flyschzone in Wien, ausgehend von der Bohrung Flötzersteig 1. — Verh. Geol. B.-A., 67–94, Wien 1973.
- PREY, S.: Neue Forschungsergebnisse über Bau und Stellung der Klippenzone des Lainzer Tiergartens in Wien (Österreich). — Verh. Geol. B.-A., 1–25, Wien 1975.

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 12. März 1985.